

# KARMEL- KONTAKT

Rundbrief  
für den Freundeskreis der Karmeliten

Sommer 2014 / Nr. 118



## Maria im Karmel

Maria, vom Geist Gottes überschattet, ist die Frau des neuen Herzens, die dem fleischgewordenen Wort ein menschliches Gesicht gibt. ... So hat Maria gelernt, die „großen Dinge“ zu verstehen, die Gott an ihr zur Befreiung der Niedrigen und Armen getan hat. Obwohl Maria die Mutter des Herrn ist,

wird sie seine vollkommene Jüngerin, die Frau des Glaubens. Mit den Jüngern folgt sie Jesus und teilt mit ihnen den mühsamen und beanspruchenden Weg, der vor allem geschwisterliche Liebe und gegenseitigen Dienst erfordert. Bei der Hochzeit von Kana lehrt sie uns, an ihren Sohn zu glauben, am Fuß

des Kreuzes wird sie die Mutter aller Glaubenden und mit ihnen erfährt sie die Freude der Auferstehung. Zusammen mit den anderen Jüngern vereint sie sich zu unablässigem Gebet und empfängt die Gaben des Geistes, der die erste Christengemeinde mit apostolischem Eifer erfüllt. Maria ist für alle Menschen die Kündlerin der Frohen Botschaft von der Erlösung. Sie ist eine Frau, die Gemeinschaft stiftet, nicht nur mit dem engeren Jüngerkreis, sondern auch mit dem Volk: mit Elisabeth, den Brautleuten von Kana, den anderen Frauen und den „Brüdern“ Jesu.

Deshalb ist Maria immer als die Patronin des Ordens betrachtet und dessen Mutter und Zierde genannt worden. ... Wenn wir auf sie schauen und ein geistliches Leben in Verbundenheit mit ihr führen, lernen wir, als Brüder des Herrn vor Gott zu stehen. Maria lebt wirklich als Mutter und Schwester in unserer Mitte, sie kennt unsere Nöte, sie wartet und hofft, leidet und freut sich mit uns.

Das Skapulier ist Zeichen der bleibenden und beständigen mütterlichen Liebe Mariens zu ihren Brüdern und Schwestern im Karmel. In der Tradition des Ordens, besonders seit dem 16. Jahrhundert, wird die liebende Nähe Mariens zum Volk Gottes durch die Skapulierfrömmigkeit ausgedrückt; dies ist ein Zeichen der Weihe an sie, eine Form von Bindung von Gläubigen an den Orden und eine volksnahe und wirksame Möglichkeit der Verkündigung.

(Konstitutionen des Karmelitenordens, Nr. 27 – Unsere Abbildung entstammt dem Karmel Köln. Sie zeigt Maria mit Kind vor dem hl. Petrus Thomas).





## JUNIORAT IN FAHRT Zu Besuch in Tschechien und Polen



Torsten und Fr. Severin.

Fr. Andreas Scholten, fr. Torsten Rolles und fr. Severin Tyburski haben sich vom Ausbildungshaus Mainz auf den Weg nach Tschechien und Polen gemacht, um die dort lebenden Mitbrüder zu besuchen.

Neben den Klöstern in Prag, Kostelni Vydri, Krakau und Baborow besuchte das Juniorat die Sehenswürdigkeiten der Stadt Prag und Krakau sowie zentrale Wallfahrtsorte rund um Krakau, wie das Heiligtum der Schwester Faustina, das neu errichtete Wallfahrtszentrum für Johannes Paul II. und seinen Geburtsort Wadowice, wo wir die Lieblings-Süßspeise des Papstes „kremowki papieskie“ gegessen haben. Die letzte Sehenswürdigkeit war die Wallfahrtskirche St. Anna, der Wallfahrtsort der Schlesier auf dem Annaberg. Dank fr. Severins familiärer Wurzeln konnten wir seine Taufkirche in Stara Kuźnia (dt. Klein Althammer) und seine dort noch weiterhin lebenden Verwandten besuchen. Fr. Severins Kenntnisse in der polnischen Sprache trugen dazu bei, dass während des Besuches in Polen eine gute Kommunikation möglich war. Die Stationen in Tschechien waren geprägt vom Wiedersehen mit P. Norbert Zuska, der lange Zeit im Mainzer Konvent gelebt und studiert hat. Die erste Station unsere Fahrt führte

uns in den am Stadtrand gelegenen Pfarrkonvent der Moldaunmetropole Prag. P. Norbert, der zu einem Termin nach Prag musste, arrangierte uns eine tschechische Tertiärin unseres Ordens, die uns eine sehr interessante und informationsreiche Führung auf Deutsch durch die verschiedenen Sehenswürdigkeiten und Kirchen in Prag geben konnte. Neben dem Standard-Programm für Touristen durften wir auch einen Blick in das Erzbischöfliche Palais werfen und den Veitsdom in aller Ruhe erkunden.

Nach unserem Aufenthalt in Prag ging es mit P. Nobert weiter nach Kostelni Vydri, wo die tschechischen Karmeliten ein Exerzitienhaus unterhalten. Nach einem Flos carmeli in der wunderschönen Wallfahrtskirche „Zu unserer lieben Frau vom Berge Karmel“, der Besichtigung des Klosters und dem gemeinsamen Mittagessen ging es am selben Tag weiter nach Krakau.

Bei der Ankunft in Krakau wurden wir von Prior Stanislaus freundlich in Empfang genommen. Am darauffolgenden Tag organisierte fr. Severin eine Stadtrundführung. So stand der Aufstieg zum Wawel mit den Königsgräbern und der Bischofskirche, verschiedene Ordenskirchen und das jüdische Viertel der Stadt auf dem Programm. P. Maciej, der Junioratsbegleiter der polnischen Studenten, nahm sich für uns Zeit und zeigte uns das Faustina-Heiligtum, das Heiligtum für Johannes Paul II. sowie das Camaldulenser-Kloster mit seiner über 900-jährigen Geschichte. Ein besonderes Highlight war der Besuch im Jugendzentrum der Karmeliten „Wolontariat sw. Eliazza“ am Stadtrand von Krakau. In diesem Zentrum engagieren sich junge Studentinnen und Studenten ehrenamtlich durch Besuchsdienste für ältere und kranke Menschen. Sie ver-

kaufen selbstgebastelte Dinge und versuchen, älteren und kranken Menschen eine Freude zu machen.

Auf dem Weg zu fr. Severins Geburtsort machte das Juniorat einen Halt in Ausschwitz und hielt einen kurzen Moment inne. Durch die frühe Abfahrt nach Ausschwitz blieben wir von den Besuchermassen, die aus unterschiedlichen europäischen Ländern kommen, verschont und konnten dadurch in Stille und Andacht diesen Ort besuchen.

Das letzte Ziel unserer Reise war der kleine Ort Baborow, das in der Nähe von fr. Severins Geburtsstadt (Heydebreck-Cosel) liegt. In diesem Dorf leben vier Mitbrüder in einem kleinen Pfarrkonvent. Nach einem herzlichen Empfang und dem Abendgottesdienst konnten wir ein besonderes Kleinod der Pfarrei besichtigen, eine Holzkirche, die durch eine Stiftung der Skapulierbruderschaft entstanden ist. Ausgeschmückt mit Malereien zeigt sie die besondere Verehrung Mariens und die Skapulierfrömmigkeit ihrer Zeit.

Am letzten Tag unserer Junioratsfahrt besuchten wir schließlich den Geburts- und Taufort von fr. Severin und wurden vor der Rückfahrt nach Deutschland mit der typisch schlesischen Küche durch seine Tante verköstigt. Wir genossen eine herzliche Gastfreundschaft bei schönstem Sonnenschein.

Die Reise nach Tschechien und Polen hat auf der einen Seite eine ehemals unterdrückte Kirche in Tschechien gezeigt und auf der anderen Seite eine in Polen, die mehr und mehr dem Wandel der Zeit unterworfen wird. Die Gastfreundschaft, die Begegnungen mit unterschiedlichsten Menschen und Orten sowie die Verbundenheit im Orden – trotz sprachlicher Grenzen – bleiben dem Juniorat nachhaltig in Erinnerung.

Fr. Severin Tyburski



Wir, der Teresianische Karmel und der Dritte Orden waren beim Katholikentag auf der „Klostermeile“ gemeinsam vertreten.

## WIR GRATULIEREN

Fr. Dionysius Schwinn  
8. September 65 Jahre Profess

P. Georg Bertram  
8. September 60 Jahre Profess

P. Angelinus Pots  
10. September 65 Jahre Profess

P. Peter Schröder  
15. September 40 Jahre Profess

Sr. Thoma Müller  
21. September 50 Jahre Profess

Fr. Bonifatius Dittrich  
7. Oktober 25 Jahre Profess

P. Wilfried Wanjek  
28. Oktober 50. Geburtstag

P. Elias Steffen  
17. November 80. Geburtstag

P. Martin Segers  
4. Dezember 75. Geburtstag

### Unsere verstorbenen Leser und Freunde

Franziska Beck, Stegaurach

Herbert Busch, Pünderich

Rolf Desoi, Voshövel

J. Hack, Pretzfeld

G. Hoderlein, Stockheim

Sr. Canisia Janssen, Essen

Franz Lieb, Staffelstein

Bertold Lutz, Würzburg

Franz Pfaff, Veitsbronn

Michael Polachowski, Kleve

Margarete Reichenbacher,  
Burgebrach

Dolores Sautter, Dornau

Marie Schmeißer, Erlangen

Erich Scholl, Ebern

Walburga Schütz, Büchenbach

G. Smiatek, Erlangen

Alois Steffen, Minderlittgen

Wir gedenken der Verstorbenen  
in der Feier der Eucharistie.  
Gott schenke ihnen Leben in Fülle!

## PRIESTERWEIHE

Am Samstag, dem 17. Mai 2014, wurde unser Mitbruder Tobias Kraus von Bischof Wilmar Santin aus Brasilien zum Priester geweiht. Bischof Wilmar, Karmelit und Bischof der Territorialprälatur Itaituba / Pará in Brasilien, hat Frater Tobias bereits im Oktober letzten Jahres zum Diakon geweiht. Neben der Familie, Verwandten und Freunden von Frater Tobias nahmen zahlreiche Mitbrüder aus Deutschland, Rom, Brasilien, Indien und Indonesien sowie Freunde des Mainzer Klosters an der Weiheliturgie in der Karmeliterkirche Mainz teil.

Der Weihe ging ein Gemeindepraktikum in der Brennpunktpfarrei St. Josef und St. Theresien in Hamburg voran, wie es durch das Pastorseminar vorgesehen ist.

Bischof Wilmar gab dem Weihekandidaten in seiner Predigt drei Ratschläge mit auf den Weg für seinen priesterlichen Dienst. „1. Pflege die Spiritualität und sei ein Mann des Gebetes! 2. Versuche Vertrautheit mit dem Wort Gottes zu haben! 3. Sei fleißig und bereit, die Beichte zu hören!“

Die eigentliche Weihe erfolgte durch Handauflegung und Gebet. Nach dem Anlegen der priesterlichen Gewänder und der Salbung der Hände mit Chrysm überreichte der Bischof dem neugeweihten Priester Kelch und Hostienschale mit den Worten: „Empfange die Gaben des Volkes für die Feier des Opfers. Bedenke, was du tust, ahme nach, was du vollziehst, und stelle dein Le-



Priesterweihe in Mainz.

ben unter das Geheimnis des Kreuzes.“ Danach tauschten Bischof Wilmar, Provinzial P. Dieter Lankes, Vizegeneral P. Christian Körner, der Prior des Mainzer Konventes P. Lorenz van Rickelen und alle anwesenden Priester mit dem neugeweihten Priester den Friedensgruß aus.

Am Ende des Weihegottesdienstes bedankte sich Pater Tobias bei allen, die an der Feier teilgenommen und sie mitgestaltet haben, und lud zum anschließenden Empfang in den Klosterhof des Mainzer Konventes ein. Im Rahmen der Vesper um 15.30 Uhr erteilte der Neupriester zuerst den allgemeinen und anschließend einzeln den Primizsegen. Die Klosterprimiz feierte Pater Tobias am darauffolgenden Sonntag, dem 18. Mai 2014, in der Mainzer Karmeliterkirche. Seine Heimatprimiz fand an Christi Himmelfahrt, dem 29. Mai 2014, in Lautzkirchen statt.



Am 21. Mai traf Dom Wilmar mit Papst Franziskus zusammen.



## DER SELIGE TITUS BRANDSMA – PATRON DER DEUTSCHEN PROVINZ DER KARMELITEN

Als die Oberdeutsche und die Niederdeutsche Provinz der Karmeliten am 1. Januar 2013 zur Deutschen Provinz der Karmeliten fusionierten, wählten sie sich als Patron den seligen Titus Brandsma, einen Mystiker des Karmel und Märtyrer in Dachau.



P. Titus Brandsma.

Anno Sjoerd Titus Brandsma wurde am 23. Februar 1881 in Oegeklooster bei Bolsward in der Provinz Friesland geboren. Nach seinem Abitur trat er 1898 in den Niederlanden in den Karmel ein. Nach seiner Priesterweihe im Jahre 1905 schickten ihn seine Oberen zum Studium der Philosophie nach Rom, wo er 1909 an der päpstlichen Universität Gregoriana zum Dr. phil. promovierte. Danach dozierte er Philosophie an der Ordenshochschule der niederländischen Karmeliten in Oss. 1923 wurde er Professor an der neugegründeten Katholischen Universität in Nijmegen mit dem Lehrauftrag für die Geschichte der mittelalterlichen Philosophie und der Mystik, insbesondere der niederländischen Mystik. 1932 wurde ihm das Amt des Rector Magnificus übertragen. 1935 ernannte ihn Erzbischof de Jong von Utrecht zum Geistlichen Beirat der Katholischen Journalistenvereinigung. 1938/39 hielt er mehrere Vorlesungen über „die bedenklichen Gesichtspunkte der nationalsozialistischen Weltanschauung“. Am 30. Dezember 1941 besprach er mit Erzbischof de Jong die Lage der katholischen Presse in den Niederlanden und besuchte anschließend die Direktionen und Chefredakteure der katholischen

Zeitungen, um ihnen gegen den wachsenden Druck der Nationalsozialistischen Bewegung den Rücken zu stärken. Die Reaktion darauf lautete: „Der Pater Titus Brandsma ist wegen planmäßiger Verbreitung einer gegen die deutsche Besatzungsbehörden gerichteten oppositionellen Bewegung umgehend zu verhaften und einem Konzentrationslager zuzuführen.“ Die Verhaftung erfolgte am 19. Januar 1942. Über Arnheim, Scheveningen, Amersfoort, wieder Scheveningen und Kleve ging es nach Dachau, wo er am 19. Juni ankam. Am frühen Nachmittag des 26. Juli starb er durch eine tödliche Injektion. Am 3. November 1985 wurde er durch Papst Johannes Paul II. seliggesprochen.

In seiner Ansprache bei der Seligsprechung sagte Papst Johannes Paul II. u.a.: „Die Tätigkeiten, die Pater Brandsma im Laufe seines Lebens entfaltete, weisen eine erstaunliche Vielfalt auf; wenn man aber nach ihrem Beweggrund und ihrer Antriebskraft sucht, dann findet man sie gerade hierin: in dem bis zur äußersten Konsequenz gelebten Gebot der Liebe. (...) Es gab keine Schranke, die der Liebe, die den großen Karmeliten beseelte, hätte Einhalt gebieten können.“ Darum war Titus Brandsma stets für alle da: für seine Studenten, denen er nicht nur Wissen vermitteln wollte, sondern auch die Werte, die sein Leben inspirierten und schützten; für die Journalisten, die in ihm einen diskreten Vertrauten, einen klugen Ratgeber und aufrichtigen Freund hatten, und ebenso für den einfachen Menschen auf der Straße, der Hilfe brauchte. Da er sich bewusst war, dass er alles der Gnade Gottes zu verdanken hat, war sein Leben ein ständiges Gebet. Er sagte einmal: „Gebet ist Leben, nicht eine Oase in der Wüste des Lebens“ und „Wir dürfen in unserem Leben nicht scheiden zwischen Gott und der Welt, sondern wir müssen die Welt stets vor dem Hintergrund Gottes betrachten.“

Als Titus im Sommer 1935 in Amerika im Karmelitenkloster Niagarafalls weilte, wo er eine Vortragsreihe über die Mystik im Karmel hielt, schrieb er: „Während ich hier sitze und schreibe, lausche ich dem Rauschen und Brausen

der Niagarafälle. Millionen besuchen diesen wunderbaren Wasserfall wegen seiner beispiellosen Schönheit. Ich allerdings schau am liebsten auf den tieferen Grund dieser herrlichen Naturerscheinung; nicht nur Auge und Ohr sind gebannt, sondern mehr noch mein Verstand, der nachdenkt über das, was Gott in das Wasser gelegt hat. Ich sehe nicht nur den Reichtum der Natur des Wassers, seine unermessliche Potentialität, ich sehe Gott am Werk im Werk seiner Hände und die Offenbarung seiner Liebe. Nichtsdestoweniger sind auch mein Auge und mein Ohr gefesselt und immer wieder kehre ich zurück, um zu schauen und zu hören, und oft genug dominiert letzterer Genuss.“



Titus als Rektor.

Der Aufruf Pius XI. an die Priester: „Seid die Führer der Treuen, die Stütze der Strauchelnden, die Lehrer der Zweifelnden, die Tröster der Trauernden, die uneigennütigen Helfer und Berater aller“ (Enzyklika „Mit brennender Sorge“), ließ ihn schon früh seine Stimme erheben gegen die verwerfliche Ideologie des Nationalsozialismus. Aus diesem Grund besuchte er um Silvester/Neujahr 1941/42 im Auftrag von Erzbischof de Jong die Direktoren und die Chefredakteure der katholischen Zeitungen, um sie darin zu bestärken, Artikel und Inserate mit nationalsozialistischem Inhalt strikt abzulehnen. Er wusste, wie gefährlich dieses Unterfangen war: „Die Deut-

schen sind hinter mir her“, sagte er in diesen Tagen zu dem Vorsitzenden der Journalistenvereinigung, Herrn Geise, „sie behaupten, dass ich sie sabotiere. Sie begreifen mein Tun nicht. Aber ich setze meinen Weg fort – sollen sie mich doch einsperren.“ Nach seiner Gefangennahme am 19. Januar 1942 erklärte er gegenüber dem SS-Hauptscharführer Hardegen im Verhör, dass seine Aktivität in der Presseangelegenheit notwendig sei, weil die Kirche nicht schweigen darf angesichts der menschenverachtenden Ideologie des Nationalsozialismus, und fügt hinzu: „Für die Lehre unseres Bekenntnisses leide ich mit Freuden, was gelitten werden muss. Wenn ich denselben Auftrag noch einmal bekäme, würde ich genauso handeln.“ Seine seitenlange Erklärung „Warum wersetzt sich das Niederländische Volk, namentlich der katholische Teil des Volkes gegen die Nationalsozialistische Bewegung, beendet er mit dem Segenswunsch: „Gott segne die Niederlande, Gott segne Deutschland! Gott gebe, dass beide Völker wieder nebeneinanderstehen, in vollem Frieden, in voller Freiheit, in Seiner Anerkennung, zu Seiner Ehre, zum Heil und Wohl der beiden so nah verwandten Völker.“

Das Konzentrationslager Amersfoort, in das er zwischenzeitlich gebracht wurde, hieß offiziell: „Polizeiliches Durchgangslager Amersfoort“, P. D. A. Titus deutete diese Anfangsbuchstaben seinen Mitgefangenen folgendermaßen: „Probatur, dum amatur“ – „Wir werden geprüft, weil wir geliebt werden“ und änderte dann diesen Satz in „Probemur, dum amemur“ – Lasst uns ruhig geprüft werden, wenn wir nur geliebt werden!“

Gott und Mensch sind nach Titus wesentlich miteinander verbunden. Zeugen zufolge lebte Titus aus diesem Gottesbewusstsein auch noch in der Hölle von Dachau und gab es auch dort weiter. Da Titus, schon geschwächt durch den Aufenthalt in den anderen Gefängnissen, den Befehlen des Blockführers und des Stubenältesten nicht schnell genug nachkommen kann, prasseln viele Misshandlungen auf ihn nieder. Raphael Tijhuis, ein Mitbruder und Überlebender aus Dachau, überliefert, dass Titus mit seiner angeborenen Freundlichkeit immer wieder versuchte, mit Reden etwas bei ihnen zu erreichen und dies wie folgt begründe-

te: „Man muss es immer wieder versuchen, denn wer weiß, vielleicht bleibt ja doch etwas hängen. Man muss für diese Menschen beten, damit sie zu Einsicht kommen.“ Schon im Polizeilichen



Titus in Gefangenschaft.

Durchgangslager Amersfoort hatte er seine Mitgefangenen aufgefordert, für ihre Peiniger zu beten. Auf den Einwand, dass dies aber äußerst schwer sei, antwortete er gelassen: „Ihr braucht es ja nicht den ganzen Tag zu tun!“ Gewiss hatte auch Titus seine Ölbergstunde; er hatte sie während der wenigen Wochen, die er auf dem Weg nach Dachau im Gefängnis zu Kleve (16. Mai bis 13. Juni 1942) einsaß, als ihm bewusst wurde, dass er den Aufenthalt im KZ Dachau nicht überleben werde, und bitterlich weinte. Aber sein bewusstes Leben in der Gegenwart Gottes und seine tiefe Christusverbundenheit ließen ihn letztlich mit Jesus zum Vater beten: „Nicht mein, sondern Dein Wille soll geschehen“ und ganz gewiss durfte er mit Jesus erfahren, dass der Vater ihm die Kraft gab, den Weg des Kreuzes zu Ende zu gehen, vgl. Lk 22,43: „Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und gab ihm (neue) Kraft.“

P. Dr. Georg Geisbauer O. Carm.

### Exerzitienhaus Carmel Springiersbach

#### „Priesterexerzitien: Leben in der Gegenwart Gottes“

In diesen Schweigexerzitien werden Bibelstellen und Texte aus der Tradition des Karmel gelesen, besprochen und bedacht. Sie können Anregungen bieten, um das Leben und den priesterlichen Dienst immer mehr auf Gott hin auszurichten.

Begleitung: P. Klemens August Droste O.Carm.

Datum: So. 21. September 2014, 18:00 Uhr – Fr. 26. September 2014, 9:00 Uhr

#### Auf- und Abstieg, Aus- und Durchblick: Moselnähe & Umgebung Springiersbach – Sommerwanderexerzitien

Elemente: bewusste Ernährung, Leibübungen, Phasen schweigenden Wanderns und Rastens mit Impulsen aus der Karmelregel.

Begleitung: P. Felix M. Schandl O.Carm.

Datum: So. 5. Oktober 2014, 18:00 Uhr – Fr. 10. Oktober 2014, 9:00 Uhr

#### Karmelwochenende: Sich Wandeln und Begleiten

„... in das Land des Karmel“

Einführung in die Spiritualität des Karmel.

Begleitung: P. Felix M. Schandl O.Carm.

Datum: Fr. 10. Oktober 2014, 18:00 Uhr – So. 12. Oktober 2014, 13:00 Uhr

#### „Wege zu sich selbst - Ein Seminar für Männer III.“

„Ich habe vergessen, was ich sagen wollte.“ oder: „Was ich immer schon mal sagen wollte...“

Das Seminar möchte Raum zur Aussprache geben, sich gegenseitig zuzuhören und sich etwas zu sagen.

Begleitung: P. L. van Rickelen O.Carm., Theologe & Supervisor

Datum: Fr. 12. Dezember 2014, 18:00 Uhr – So. 14. Dezember 2014, 13:00 Uhr

Genauere Informationen im Exerzitien- und Bildungshaus der Karmeliten in Springiersbach, Karmelitenstr. 2, 54538 Bengel, Tel. 0 65 32 / 9 39 50  
www.karmeliten.de/springiersbach



## EXERZITIEN- UND BILDUNGSHAUS CARMEL SPRINGIERSBACH

In einem Seitental der Mosel liegt der Ort Springiersbach, der zur Gemeinde Bengel gehört. Der Ursprung des Ortes liegt in der Gründung eines Klosters der Augustiner-Chorherren im Jahr 1102. Nach der Auflösung des Klosters in der Säkularisation 1802 wurde es 1922 von den Karmeliten neu besiedelt. 1982 haben sie im Kloster das Exerzitenhaus „Carmel Springiersbach“ gegründet. Die abgelegene Lage am Fuße eines großen Waldgebietes, des Kondelwalds, und die Atmosphäre eines

ist. Dabei ist die reiche Spiritualität des Karmel ein besonderer Schwerpunkt. Der Konvent der Karmeliten lädt die Gäste ein, an den Gebetszeiten teilzunehmen, und steht für Gespräche zur Verfügung. Die nahe Mosel und die Eifel, die nicht weit entfernten Städte Trier und Koblenz bieten auch viele Angebote für diejenigen, die nicht nur die Ruhe, sondern auch touristische Ziele suchen. Der Carmel Springiersbach will für alle ein Ort der Ruhe und Erholung sein.



P. Klemens August (Mi.) mit P. Theodor, P. Jakobus, P. Elias und P. Ludwig.

historischen Klostergebäudes machen Springiersbach zu einem Ort der Stille und Einkehr. Die verschiedenen Angebote im Exerzitenhaus bieten Gruppen und Einzelgästen Zeiten der Erholung und Besinnung. Es steht allen offen, die ihre Beziehung zu sich, zu anderen und zu Gott überdenken möchten und die innehalten wollen, um in der Stille nach neuer Orientierung für ihr Leben zu suchen. Das Angebot will helfen, Lasten abzulegen, Raum zu eröffnen, um unbeantwortete Fragen ernst zu nehmen, Stille als heilsam zu erfahren und in einer geistlichen Atmosphäre sich die Frage nach Gott und einem spirituellen Leben zu stellen. Das Jahresprogramm enthält Angebote wie Gruppen- und Einzelexerziten, spirituelle Fortbildung, theologische Weiterbildung, Glaubenskurse und geistliche Angebote. Bei all diesen Kursen geht es darum, das eigene Leben vor Gott zu bedenken und sich die Frage zu stellen, was im eigenen Leben wirklich wichtig

Ein wichtiges Anliegen des Exerziten- und Bildungshauses ist es, eigene Angebote zu machen, die im Jahresprogramm veröffentlicht werden. Neben diesen Angeboten steht das Haus den verschiedensten Gruppen zur Verfügung, die selber Veranstaltungen an-



Der Carmel Springiersbach am Kondelwald.

bieten möchten. Pfarreien, Ordensgemeinschaften, Anbieter von Fortbildungsveranstaltungen, Tagungen und Veranstalter eigener Angebote sind herzlich willkommen. In den letzten Jahren nimmt die Zahl derer zu, die als Einzelgäste zu uns kommen, sich eine Auszeit gönnen und in der Atmosphäre der Stille ihrem Alltag entfliehen und einfach nur auftanken möchten. Für Einzelexerziten und geistliche Begleitung stehen die Karmeliten gerne zur Verfügung.

Das Exerzitenhaus verfügt über 30 Einzelzimmer mit Dusche/WC, wovon auch einige als Doppelzimmer genutzt werden können. Die Tagungsräume, der Meditationsraum, die Kapelle, der Speisesaal, sowie der Gewölbekeller bieten den Gruppen und Einzelgästen eine gastliche Atmosphäre.

Genauere Informationen über das Exerziten- und Bildungshaus Carmel Springiersbach findet man auch im Internet unter [www.karmeliten.de/exerzitenhaus](http://www.karmeliten.de/exerzitenhaus)

Carmel Springiersbach, Karmelitenstr. 2, 54538 Bengel, Tel. 0 65 32 / 9 39 50  
Ein Text des seligen Karmeliten und Märtyrers Titus Brandsma macht deutlich, wofür der „Carmel Springiersbach“ Menschen den äußeren Rahmen bieten möchte: „Gott ist uns so nah. Alles, was da ist, hat sein Dasein durch sein Wirken und in seiner Gegenwart ... Wir müssen ihn erspüren und von unseren Ahnen die Innigkeit lernen, in der sie ganz vertraut mit ihm umgingen, mit ihm sprachen und auf ihn hörten. Das Leben sieht dann ganz anders aus.“

P. Klemens August Droste

## 60 JAHRE KARMELITEN WIEDER IN KÖLN

152 Jahre nach der Auflösung des ältesten und bedeutendsten Karmelitenkonvents im deutschen Sprachgebiet, das Kloster an der Severinstraße westlich des Waidmarktes in Köln, kehrten die Karmeliten 1954 nach Köln zurück und zwar nach Köln-Ehrenfeld. Beabsichtigt war die Gründung eines Pfarrkonvents durch die Übernahme der Pfarrei St. Joseph. Da der Umbau des Pfarrhauses in der Klarastraße zu einem Konventsgebäude einige Zeit dauerte, fand die offizielle Eröffnung des Konvents am 19. März 1954 in der Rothenkruger Straße Nr. 4 statt. Zur Erstbesetzung gehörten die Patres Eustachius Slotman (Prior), Coelestin Lamers (Subprior), Basilius Dommershuysen, Kleophas Londemann, Wenzeslaus Welling und Bruder Sebastian Holtmaat. Sie alle waren Mitglieder der Niederländischen Provinz der Karmeliten, die 1924 schon das alte Karmelitenkloster in Mainz wieder belebt und 1953 in Essen einen neuen Konvent gegründet hatte. Von dieser Gründungsmannschaft lebt nur noch der inzwischen fast 91-jährige P. Kleophas Londemann, der heute dem Mainzer Konvent angehört.

Ein Kuriosum ist, dass die Eröffnung des Konvents 9 Tage vor dem offiziellen Beschluss des Definitiviums zur Gründung des Konvents stattfand. Denn dieser wurde erst am 28. März 1954 gefasst und zwar zusammen mit dem Beschluss der Gründung eines Klosters in Kamp-Lintfort. Dazu ist in der Chronik des Kölner Konvents folgendes zu lesen: „Von einer Priorität zwischen Köln und Kamp-Lintfort

kann also nicht die Rede sein und wird das Professorealter der amtierenden Prioren jeweils über den Vorrang entscheiden müssen“ (S. 15).

Der für die Übernahme der Pfarrei St. Joseph angedachte Termin, Ostern 1955, konnte nicht eingehalten werden, da aber inzwischen die Kaplanswohnung in der Simrockstraße 7 frei geworden war, zogen die Patres Coelestin und Wenzeslaus am 13. Juli schon einmal dorthin. Am 6. November 1955 wurde dann der bisherige Pastor von St. Joseph, Jacob Trienekens, verabschiedet und P. Caecilius Timmer, der inzwischen zum Kölner Konvent gehörte, als Pfarrverwalter von St. Joseph eingeführt.

Erst am 19. September 1956, also zweieinhalb Jahre nach der Eröffnung des Konvents in der Rothenkruger Straße, war der Umbau des Pfarrhauses zu einem Konventsgebäude abgeschlossen und die Karmeliten konnten endlich ihr Kloster in der Klarastraße 15-17 beziehen. Inzwischen gehörte auch P. Angelinus Pots zum Kölner Konvent; er ist heute der Senior (87 Jahre) der kleinen Gemeinschaft von 4 Patres. In der „Blütezeit“ zählte der Konvent 11 Mitbrüder, 1964 sogar 13. Vom 20. April 1982 bis zum 19. Februar 1983 waren die Mitbrüder ausquartiert, nur einer blieb im Haus, P. Victor, und zwar im Keller, um den „Überblick“ zu behalten (!), denn ein großer Umbau des Klosters war angesagt. Die Aufgabengebiete waren in all den Jahren die Pfarrseelsorge, die Krankenhausseelsorge, die verbandliche Jugendarbeit, der Religionsunterricht an verschiedenen Schulen und die Schulseelsorge. Heu-



P. Angelinus (li.) und P. Felix am Hauseingang.

te sind es noch die Pfarrseelsorge, Bildungsarbeit und Exerzitenseelsorge. Das schöne Bleiglasfenster in der Hauskapelle aus dem Jahre 1957 ist ein großartiges „Dankeschön“ an den damaligen Prior, P. Dr. Petrus Thomas Ribbert, für seine Verdienste als Schulleiter des Lyzeums in Oldenzaal (Niederlande) während der schwierigen Kriegsjahre und wurde im Auftrag der Lehrerschaft von dem niederländischen Künstler Jan Schoenaker, einem ehemaligen Schüler des Lyzeums, entworfen. Es zeigt die Karmelmadonna und einen aus dem Himmel herabsteigenden Engel. Der dem hl. Karmeliter Petrus Thomas erscheint mit der Zusage: „Ordo Carmelitarum semper durabit“ = „Der Orden der Karmeliten wird immer bestehen bleiben“. Das heutige „Inventar“ der Kapelle wurde im Oktober 2010 vom Mainzer Konvent übernommen.

P. Dr. Georg Geisbauer



Vor fast 60 Jahren: P. Kleophas und P. Eustachius.

### KARMEI-KONTAKT Nr. 118 – Sommer 2014

Hrsg.: Provinzialat der Deutschen Provinz der Karmeliten  
Redaktionsanschrift: Karmel-Kontakt, Karmelitenplatz 1, 96049 Bamberg  
Redaktion:  
P. Stephan Panzer OCarm.  
P. Matthias Brenken OCarm.  
P. Georg Geisbauer OCarm.  
Foto-Nachweis: KK-Archiv

Druck: Druckerei Distler, Hirschaid  
E-Mail: [karmel-kontakt@web.de](mailto:karmel-kontakt@web.de)  
[www.karmeliten.de](http://www.karmeliten.de)

Spendenkonto:  
Deutsche Provinz der Karmeliten,  
Darlehenskasse Münster  
BLZ 400 60 265, Kto. 3 788 201  
BIC: GENODEM1DKM  
IBAN: DE45 4006 0265 0003 7882 01





## **STEINE UND STRÖME**

es sprechen steine und ströme  
erzählen ihr leid  
sie kommen und gehen  
vermessen welten von neuem  
die zeit

ihnen ist's gleich  
bin ich leis oder laut  
sie klagen klingen sie wissen  
den ursprung den ausgang  
von weit

ich könnte mein lied  
auf wellen betten mit felsen  
beschweren und hören  
was morgen zu tun wär ...  
ihnen ist's gleich

***hanspeter schmitt***